

Zwei Jahre „Interkulturelle Moderation“

Fachgespräch am 3.7.2008 in der Franz-Schubert-Grundschule

Unter großer Beteiligung der Fachöffentlichkeit fand am 3. Juli 2008 in der Aula der Franz-Schubert-Schule ein Fachgespräch zur „Interkulturellen Moderation“ statt. Ziel der Veranstaltung war eine Bilanz der letzten zwei Jahre im Hinblick auf die Fortführung des Programms ab 2009.

Anwesend waren unter anderen die Staatssekretärin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Hella Dunger-Löper, der Neuköllner Bezirksbürgermeister Heinz Buschkowsky, die Neuköllner Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold, und Siegfried Arnz, Referatsleiter für Schulartübergreifende Angelegenheiten der Senatsverwaltung für Bildung sowie weitere Vertreter aus Schulaufsicht, Jugendamt, Quartiersmanagement, „Campus Rütli“ und der Presse.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Erfahrungen und Einschätzungen der Hauptakteure des Bildungsgeschehens vor Ort (Schulleiter, Lehrer, Eltern, Interkulturelle Moderatoren) zur Wirkung der „Interkulturellen Moderation“. „Interkulturelle Moderatoren“ sind sozialpädagogisch ausgebildete Fachkräfte, die aufgrund ihrer eigenen (türkischen, arabischen, serbokroatischen, etc.) Herkunft und Geschichte und den damit verbundenen interkulturellen Kompetenzen besonders geeignet sind, Brücken der Verständigung zwischen Schülern, Eltern und Lehrern zu bauen. Darüber tragen sie dazu bei, Vorurteile zu überwinden und Verständnis gegenüber den unterschiedlichen kulturspezifischen Verhaltensweisen zu fördern. Über ihre eigene gelungene doppelte Zugehörigkeit (zur Herkunfts- und deutschen Kultur) übernehmen sie Vorbildfunktion. Sie wecken das Interesse der Eltern am Bildungsweg ihrer Kinder und erleichtern den Zugang zu den deutschen Institutionen.

Seit 2006 gibt es in der Trägerschaft der Jugendwohnen im Kiez-Jugendhilfe gGmbH und der Lebenswelt gGmbH Interkulturelle Moderatoren an vier Schulen im Neuköllner Nordosten. Das Projekt wurde von Beginn an von der Universität Potsdam, Fachbereich Erziehungswissenschaften, wissenschaftlich begleitet (Dr. Speck/Dirnstorfer/Prof. Schubarth). Dr. Speck stellte angesichts der begrenzten Vortragszeit kurz das Design sowie ausgewählte, verallgemeinerbare Ergebnisse und Einschätzungen der wissenschaftlichen Begleitung auf dem Fachgespräch vor. Für eine differenzierte Ergebnisdarstellung wurde auf die Berichte der wissenschaftlichen Begleitung verwiesen. Deutlich gemacht wurde, dass sich eine Bewertung aus Evaluationsgesichtspunkten auf die Projektziele des Konzeptes der Interkulturellen Moderation beziehen muss. Positiv hervorgehoben wurde am Konzept der Interkulturellen Moderation der Versuch einer (sozial-)pädagogischen Antwort auf bestehende soziale, schulische und gesellschaftliche Probleme von Kindern und Jugendlichen, die Berücksichtigung der Elternarbeit und Elternaktivierung, die Umsetzung durch im Kiez verankerte Träger sowie die Besetzung der Stellen mit Personen, die über einen Migrationshintergrund verfügen und als kulturelle Vermittler zwischen Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen fungieren. Die quantitativen Befragungsergebnisse in der frühen Ausgangserhebung verwiesen als Erfolge der Interkulturellen Moderatoren bei den Lehrern bereits auf eine positive Projektbewertung und Entlastung der LehrerInnen, einen Abbau von

Aggression und Gewalt in den Schulen, verbesserte Beziehungen zwischen LehrerInnen und Eltern sowie schnellere Hilfen für die SchülerInnen. Deutlich weniger Erfolge konnten den quantitativen Einschätzungen zufolge hingegen beim Thema Schulverweigerung erzielt werden. Die Ergebnisse der Abschlussbefragung, die von der wissenschaftlichen Begleitung fachlich unterstützt und von den Interkulturellen ModeratorInnen selbst durchgeführt wurde, bestätigte noch einmal die positive Projektbewertung aus Sicht der KooperationspartnerInnen, der LehrerInnen und Eltern sowie aus Sicht der LehrerInnen die besonderen Wirkungen der Interkulturellen ModeratorInnen in Bezug auf die Förderung der Elternarbeit und der sozialen Kompetenzen der SchülerInnen. Als überdenkenswert und problematisch wurden von Dr. Speck allerdings die sehr kurzen Befristungszeiten der Arbeitsverträge der Interkulturellen Moderatoren, die permanenten Unsicherheiten über die Weiterfinanzierung des Projekts und die wechselnden Fördermittelgeberkonstellationen beurteilt. In den folgenden Erfahrungsberichten betonten Elternvertreter, Schulleiter und Lehrer, dass sich die Qualität der Zusammenarbeit stark verbessert habe. Über die sprachliche und kulturelle Vermittlung der Moderatoren seien Hürden abgebaut und auf beiden Seiten der Zugang vereinfacht und das Interesse erhöht worden. Es sei besser gelungen, den Eltern die Funktionsweise von deutschen Institutionen nahe zu bringen und die Schwellenangst zu vermindern. Dadurch habe die Elternbeteiligung deutlich zugenommen und kann noch weiter ausgebaut werden. Hella Dunger-Löper, Staatssekretärin für Stadtentwicklung, betonte aus der Sicht ihrer Senatsverwaltung, dass das Projekt „Interkulturelle Moderation“, das ursprünglich aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ über das Quartiersmanagement Reuterplatz als Modellprojekt ins Leben gerufen worden war, mittlerweile aus dem Stadium der Anschubfinanzierung in den Etat des Bildungssenators übergegangen sei und damit zumindest für die nächste Zeit gesichert sei. Insofern sei es auch ein gelungenes Beispiel, wie mit Mitteln der „Sozialen Stadt“ innovative und nachhaltige Entwicklungen in Gang gesetzt werden könnten. Der Neuköllner Bezirksbürgermeister, Heinz Buschkowsky, betonte ebenfalls die Notwendigkeit von zusätzlichen „Interkulturellen Moderatoren“ – zumindest solange diese Kompetenzen in den Kollegien der Schulen nicht selbst in ausreichendem Umfang vertreten seien. Er merkte jedoch kritisch an, dass sich der Erfolg der „Interkulturellen Moderation“ letztendlich an einer steigenden Anzahl von gelingenden Schulabschlüssen messen lassen müsse. An dieser Stelle habe die wissenschaftliche Studie bisher keine statistischen Ergebnisse erhoben und dargestellt. Die Neuköllner Jugendstadträtin Gabriele Vonnekold sah auch aus der Sicht der Jugendhilfe einen Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung in Schulen. Aus diesem Grunde habe der Bezirk Neukölln beschlossen, neun weitere Schulstationen ab Herbst 2008 zu starten. Insbesondere an Schulen mit hohem Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund sei „Interkulturelle Moderation“ ein wichtiges Instrument der Elternbeteiligung und Integration. Klaus Schalowsky, Teamleiter des Regionalen Sozialen Dienstes in Neukölln Nordost ergänzte, dass durch frühzeitige interkulturelle Vermittlung in einigen Fällen auf die Einschaltung des Jugendamtes oder gar des Familiengerichtes ganz verzichtet werden könne. Siegfried Arnz, Referatsleiter in der Senatsverwaltung für Bildung, bekräftigte ebenfalls die Sinnhaftigkeit und die grundsätzliche Bedeutung der Kooperation von Schule und Jugendhilfe mit einem verstärkten Einsatz von Sozialpädagogen an Schulen und signalisierte die Weiterförderung der „Interkulturellen Moderation“ zunächst für 2009 (kofinanziert durch ESF-Mittel). Ali Özsoy, der Geschäftsführer der Lebenswelt gGmbH, wies abschließend darauf hin, dass „Interkulturelle Moderation“ in zwei Jahren bereits eine Öffnung der Schulen für die Belange im Kiez und ein verstärktes Interesse der Eltern am Lernerfolg ihrer Kinder bewirkt habe. Jedoch könne die „Interkulturelle Moderation“ nicht in kurzer Zeit kompensieren, was eine fehlende Integrationspolitik im Laufe der Jahre bewirkt hätte.

Über die Veranstaltung wurde in den Nachrichten der rbb-Abendschau vom 3.7.08 und in der Tageszeitung Neues Deutschland vom 4.7.08 berichtet. Eine Sendung über die Arbeit der „Interkulturellen Moderatoren“ bei 3Sat ist in Vorbereitung.